

## LESEPROBE AUS J. J. PREYER: HOLMES UND DIE FREIMAURER

Als Holmes am nächsten Morgen die Times durchblättert, sprang er erregt vom Frühstückstisch auf. Das Blatt berichtete von einem Brand in der Modern Art-Galerie, dem Bilder des Malers Walter Sickert zum Opfer gefallen waren. Der Brandstifter, der das Feuer mit einem Kanister Benzin gelegt hatte, war selbst in den Flammen umgekommen. Es handelte sich, wie Scotland Yard mitteilte, um einen jungen Handelsvertreter namens Luke Marker aus Sussex.

Was hat den Verlobten von Mona Hatfield veranlaßt, die Bilder von Walter Sickert zu zerstören?, fragte sich Sherlock Holmes. Dann setzte er sich mit Detective Hopkins in Verbindung und bat ihn, Sickert ausfindig zu machen, ihn für einige Zeit im Atheneum Club unterzubringen und ihn dort Tag und Nacht überwachen zu lassen. Der Detektiv wollte erstens den Maler in der sicheren Obhut des Clubs und von Scotland Yard wissen und zweitens in Sickerts Räumen im Fairmount Hotel ungestört nach weiteren Hinweisen suchen. Er lud Watson ein, ihn auf der Reise nach Sussex zu begleiten.

Als sie am Nachmittag in dem Haus am Channel ankamen, nahm Watson ein Zimmer mit Blick aufs Meer, direkt neben dem Apartment von Sherlock Holmes. Ein neues Hausmädchen namens Margret – sie war jung wie Mona, aber bei weitem nicht so hübsch – schleppte die Koffer in den ersten Stock und kümmerte sich um Watson. Als Holmes das Mädchen sah, verdüsterte sich seine Miene.

„Kommen Sie bitte, Mister Holmes, ich muß Ihnen etwas erklären“, bat Colonel Barkham, der an der Treppe auf den Detektiv gewartet hatte, und bat ihn in seine Räume.

„Geht es Ihnen wieder besser?“ erkundigte sich Holmes.

„Blendend. Ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie mich damals beruhigt haben. Was für eine peinliche Angelegenheit.“

„Warum waren Sie so aufgebracht, als Mrs. Bromham Ihr Zimmer reinigte?“

„Ich wurde erpreßt. Wegen einer alten Geschichte in der Armee. Und ich hatte Angst, daß Mrs. Bromham die Briefe liest.“

„Es hat mit Verkleidungen zu tun, im weitesten Sinn. Nicht wahr, Colonel?“

Der kahlköpfige Mann erbleichte. „Um Gottes willen, Holmes. Sie dürfen mit niemandem darüber sprechen. Wie sind Sie zu diesem Wissen gelangt?“

„Das tut nichts zur Sache. Ich sehe kein Problem darin, wenn ein Mann Interesse an weiblichen Kleidungsstücken hat“, beruhigte ihn Holmes.

„Dann ist Ihnen auch nicht entgangen – Ich meine – Meine Schwester –“, stammelte Colonel Barkham.

„Die rote Perücke, die Sie in Ihre Schwester verwandelt? Nein, die ist mir natürlich nicht entgangen“, erwiderte Holmes und fügte rasch hinzu: „Aber ich sehe absolut kein Problem darin. Eines jeden Menschen Seele kennt ihre Abgründe.“

„Mr. Holmes. Ich weiß wirklich nicht –“

„Schon gut. Und warum waren Sie damals in London?“ lenkte der Detektiv das Gespräch auf ein anderes Thema.

„Ich mußte mich mit einem Freund beraten.“

„Ich werde alles unternehmen, um den Absender der Erpresserbriefe auszuschalten“, versprach Holmes.

„Sie haben eine Vermutung, wer dahinter steckt?“

Holmes nickte bedeutungsvoll und verabschiedete sich von Barkham.

Im Parterre suchte er Mrs. Bromham in ihrem Büro auf und bat sie, ihm den Schlüssel zu Walter Sickerts Apartment, das im zweiten Stock des Hotels lag, auszuhändigen. Die Hotelbesitzerin fragte nicht einmal, warum er ihn benötigte.

Systematisch durchsuchte er die drei Zimmer. Im Wohnzimmer, in dem das Atelier untergebracht war, stand noch eine Staffelei vor dem verklebten Fenster. Das breite Bett im Schlafzimmer unterschied sich von den anderen Betten des Hotels. Das weißlackierte Metallgestell, das in seiner einfachen Ausstattung an ein Krankenhausbett erinnerte, war Privatbesitz von Walter Sickert und erschien häufig als Motiv seiner Bilder. Im Schlafzimmer befanden sich auch ein großer Schreibtisch und ein Bücherschrank mit versperrten Türen.

Wie ein Chirurg öffnete Holmes mit filigranen Metallhaken die Schlösser, begutachtete den Inhalt der Fächer und Laden und verschloß sie wieder.

Er summt während dieser konzentrierten Arbeit vor sich hin, verstummt jedoch, als er auf einen im Schreibtisch eingebauten Metallsafe stieß. Er schrieb das Alphabet auf ein Blatt Papier und nummerierte die einzelnen Buchstaben, dann gab er die Zahl 10 für J, den zehnten Buchstaben des Alphabets, 2 für B, sowie 13 für M, in das Zahlenkombinationsschloß ein.

Das Schloß gab nach!

Neben einigen geschäftlichen Papieren, die ihn nicht sonderlich interessierten, fand Holmes einen Skizzenblock des Malers. Walter Sickert hatte achtzehn detaillierte Kreidezeichnungen der Bundeslade angefertigt. Für Holmes waren die beiden Figuren mit den Engelsflügeln auf dem Deckel des Kastens besonders aufschlußreich. Bei Sickert wiesen die beiden Wesen tiefe Schnitte im Halsbereich auf.

Frisch und voll Tatendrang erschien der Detektiv zum Abendessen, wo er Watson mitteilte: „Der Fall kommt in die entscheidende Phase. Halten Sie sich bereit, Watson!“

„Warum schlagen wir nicht sofort zu, bevor noch mehr Unheil angerichtet wird?“ wollte Watson wissen.

„Denken Sie an den Akazienbaum, Watson, der immer wieder nachwächst, sooft man ihn umschneidet. Wir müssen die Gruppe endgültig vernichten. Es geht nicht an, daß in zehn, zwanzig Jahren neue Männer Moriartys Gedanken umsetzen. Wir sind dann nicht mehr am Leben und können nicht mehr eingreifen. Wir müssen hier und jetzt jedes Detail klären. Erst wenn wir völlige Gewißheit haben, schlagen wir zu. Und nehmen keine Rücksicht auf Freimaurer und Lords, die aus lächerlichen Gründen die Verfolgung dieser Verbrecher verhindern.“

„Wie soll es weitergehen?“ fragte der Doktor.

„Sie fahren nach Rolle.“

„Sie werden mir sicher verraten, wo sich Rolle befindet.“

„In der Schweiz, am Genfer See.“

„Muß das sein? Die Schweiz hat sich schon einmal als tödlich erwiesen“, wandte Watson ein.

„Tödlich für unsere Gegner, Watson, nicht für uns.“

Sherlock Holmes bat seinen Freund, er möge den Sohn von Lord und Lady Holbrook in seinem Internat im Chateau du Rosey am Genfer See aufsuchen und ihm zum Order of the Ark und zu Aaron Crowley Fragen stellen.

„Kommen Sie zu mir, sobald Sie zurück sind. Ich befinde mich in der Baker Street“, sagte Sherlock Holmes zu Watson. „Für das große Finale sind einige abschließende Vorbereitungen nötig.“

